

Missionarische

Streiflichter

Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser

Februar 2014

SONDERAUSGABE

Liebe Freunde und Bekannte,

tagtäglich erreichen uns Nachrichten aus aller Welt von politischen Auseinandersetzungen, Naturkatastrophen, Flüchtlingstragödien und menschlichen Schicksalsschlägen.

Sie berühren uns natürlich immer wieder und doch ist es noch einmal anders, wenn man persönlich bzw. als Gemeinschaft mit den Betroffenen in Beziehung steht.

So machen uns in den letzten Wochen die Situationen in zwei unserer Regionen sehr betroffen.



Mehr bekannt ist Ihnen vermutlich die politische Situation in der **Ukraine**, die, obwohl es in den Medien ruhiger geworden ist, noch lange nicht gelöst ist. Wir hoffen und beten, dass es eine für das Volk gute und gerechte Lösung des Konfliktes geben wird, zu der es eigentlich nur durch Neuwahlen kommen kann und dass es kein größeres Blutvergießen mehr gibt. Wir bedanken uns für alle Zeichen der Solidarität, die wir in den letzten Wochen erfahren durften und die besonders unsere Mitschwestern vor Ort stärken.

Vor 2 Wochen erreichte uns die Nachricht von heftigen Unwettern in Südamerika, vor allem in **Bolivien**, von denen hier in Europa in den Medien kaum Bericht erstattet wurde.

Unsere Schwestern in Rurrenabaque, im Tiefland des Rio Beni, sind ganz nahe davon betroffen, auch ihre Familienangehörigen haben zum Teil Hab und Gut verloren oder wurden verletzt.

Sr. Petra Kropf hat im folgenden Artikel versucht, die Nachrichten, die uns in den letzten Tagen und Wochen erreicht haben, zusammenzufassen. Sie waren manchmal nur spärlich, weil es keine Verbindung per Telefon oder Internet mehr gab.



Mit dieser Sondernummer unserer Missionarischen Streiflichter möchten wir Sie teilhaben lassen an unserer Sorge und unseren Mitschwestern und den Menschen in der Ukraine und in Bolivien vermitteln, dass sie in ihren notvollen Situationen nicht allein gelassen sind.

In herzlicher Verbundenheit

Sr. Margret Obereder

Sr. Margret Obereder
Generaloberin

Sr. Petra schreibt:



Während bei uns in den vergangenen Monaten kaum Niederschläge fielen, gab es auf der anderen Seite des Äquators in Bolivien Ende Januar heftigste Unwetter mit enormen Regenfällen. Viele Bäche und Flüsse traten über die Ufer und überschwemmten große Flächen. Das Wasser konnte vom Erdreich nicht aufgenommen werden, es gerieten Abhänge ins Rutschen und durch Schlammlawinen wurden viele Häuser verschüttet. Mehrere Menschen kamen dabei ums Leben, darunter auch einige Helfer der Armee. Das Gebiet im Tiefland von Bolivien, in dem auch unsere Schwestern leben, ist stark betroffen von dieser Naturkatastrophe. In Rurrenabaque am Fluss Beni fielen in 24 Stunden über 240 Liter Regen pro Quadratmeter. Viele sind obdachlos und müssen in Notunterkünften untergebracht werden.



Im Kurszentrum der Pfarrei von Rurrenabaque leben derzeit 150 Menschen, weitere 150 im Schulgebäude, das gegenüber dem Pfarrhaus und Kloster unserer Schwestern liegt.

Es fehlt an Medikamenten und Lebensmitteln, viele kleine Dörfer flussaufwärts sind von jeglicher Versorgung abgeschnitten, da die meisten Strassen nicht passierbar sind und eine Versorgung im Moment nur über den Luftweg möglich ist. Dies wiederum hat zur Folge, dass die Lebensmittel sehr teuer sind.

In diesen Tagen versuchen unsere Schwestern ca. 35 Dörfer auf dem Flussweg zu erreichen, da die Regenfälle nachgelassen haben und der

Wasserspiegel leicht gesunken ist. Insgesamt ist das Ausmaß der Katastrophe noch nicht absehbar. Viele Menschen haben ihre Häuser verloren, Krankheiten wie das Dengue-Fieber breiten sich aus aufgrund der feuchten Hitze und der schlechten hygienischen Zustände.

Persönlich betroffen ist zum Beispiel auch eine Mitschwester, deren Zwillingschwester verschüttet wurde, als sie einer Nachbarin zu Hilfe eilte. Sie konnte unter den Trümmern ihres eigenen Hauses geborgen werden, allerdings war ein Bein völlig eingequetscht. Notdürftig versorgt wurde sie nach La Paz geflogen, wo man das Bein inzwischen unterhalb des Knies amputiert hat in der Hoffnung, dass die Wunde nun zuheilt und man ihr eine Prothese anpassen kann. Die gesamte Familie ist obdachlos, das Haus wurde komplett zerstört.

So gibt es viele tragische Schicksale, in denen unsere Schwestern versuchen, den Betroffenen nahe zu sein. Um sie bei dieser Hilfe vor Ort zu unterstützen haben wir einen Spendenfonds eingerichtet:

Unsere Kontoverbindungen:

Generalat der Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser, München, *Stichwort: „Unwetter Bolivien“*

Raiffeisenbank Haag-Gars-Maitenbeth eG

IBAN: DE79 7016 9388 0000 7106 36

BIC: GENODEF1HMA

Liga Spar- und Kreditgen. eG Filiale München

IBAN: DE79 7509 0300 0002 1551 09

BIC: GENODEF1M05

Österreich: Missionsschwestern, A-1230 Wien

Bank: „Die Erste“

IBAN: AT85 2011 1000 0780 7619

BIC: GIBAATWW

Gerade bevor wir heute die Streiflichter auf den Weg schicken wollten, erreichte uns die Nachricht von Sr. Mariana, der Regionaloberin in Bolivien (siehe Bild), dass der Pegel des Rio Beni wieder steigt, sodass das Team unserer Schwestern, mit einem Arzt und zwei Krankenschwestern am Freitag ihre geplante Flussreise zu den Dörfern wiederum verschieben mussten, da sie keine Erlaubnis für die Fahrt mit dem Boot bekamen. In der Zwischenzeit wurde auch die Kirche als Notunterkunft umfunktioniert. Viele Häuser, die bisher verschont geblieben waren in Rurrenabaque, stehen seit dem Wochenende auch unter Wasser.

